

**Heinz K. ( 68 J.)**

9.3.2021, per mail

„Brief an Potsdam

1993 war für mich ein gutes Jahr. Ich hatte eine wunderbare Lehrtätigkeit in Zürich und in Konstanz am schönen Bodensee; mit Freunden zusammen waren wir dabei, ein Institut für Öffentlichkeitsforschung aufzubauen; in Konstanz hätte ich als Professor bleiben können.

Warum bist du trotzdem nach Potsdam gegangen?, fragten mich gute Bekannte etwas konsterniert. Potsdam war für mich seit dem Geschichtsunterricht ein klangvoller Name. Er versprach die Chance, ein anderes Land historisch wie aktuell kennenzulernen. Das wollte ich mir nicht entgehen lassen. Zürich war und ist meine Heimatstadt, die voller Geschichten steckt. Jedes Jahr muss ich sie mindestens einmal besuchen.

Potsdam ist inzwischen meine zweite Heimatstadt geworden. Es braucht viel, bis ich so etwas sagen kann - nicht nur Zeit.

Anfangs der 90er Jahren war mir die ehemalige Front- und Grenzstadt des Kalten Krieges noch etwas unheimlich. Auch der Aufbau der Universität vor diesem Hintergrund war schwierig, nicht nur aus finanziellen Gründen. Die Ostdeutschen untereinander sowie die West- und Ostdeutschen begegneten einander mit Vorurteilen und Ressentiments, oft mehr versteckt als offen, nicht mir gegenüber, denn als Schweizer genoss ich einen Bonus. Diese vergiftete Atmosphäre baute sich in den 2000er Jahren ab. Die Transformation einer geschichtsbeladenen Stadt wie Potsdam faszinierte mich immer mehr, sie war übervoll mit lehrreichen historisch-politischen Themen.

Die neue Familie als innere Heimat kam hinzu.... Obwohl es an der Uni immer mehr zu tun gab, konnte ich mir Zeit für die Kinder nehmen. Es wurde die schönste Zeit meines Lebens, die Zeitsouveränität, die man sich erkämpfen muss, ist ein Privileg. Beide Kinder lernten im Sanssouci Park, im Neuen Garten und Babelsberger Volkspark laufen, und ich lernte dabei die vielen überraschenden Wege und Ecken kennen.

Mit den Kindern begegnete ich allmählich den verschiedensten Leuten in der Stadt ...So entstand Schritt für Schritt, Person für Person meine zweite Heimatstadt mit ihren verschiedenen Quartieren: Potsdam-West, wo wir zuerst wohnten, Babelsberg, Innenstadt, wo wir heute wohnen, und Schlaatz, wohin ich meine Kinder regelmäßig zum Fußballtraining begleitete. Nichts tat ich lieber.

Vieles gibt es wirklich nur in Potsdam, und ich bilde mir ein, sonst nirgendwo auf der Welt. Die Gräber der Sowjetsoldaten hinter der katholischen Kirche Sankt Peter und Paul beispielsweise. Ich kann hier nicht alles aufzählen. Man gehe nur einmal über den ganzen Bassinplatz und mache die Augen auf. Nur noch ein kleines Beispiel, das mich berührt hat: der Kinderchor der Rosa Luxemburg-Schule, den der Kantor der Nikolaikirche Björn Wiede in den evangelischen Gottesdienst eingebaut hatte; seine und meine Tochter waren dabei. Seitdem weiß ich, welchen Stellenwert die Kirchenmusik bei den Protestanten hat. Auch die Büste von Rosa Luxemburg, dieser mutigen Kämpferin für die Arbeiter und den Frieden, steht noch in der Schule an der Burgstraße. Das soll so bleiben. ...

Letztes Jahr 2020 haben wir von unserem Verein 'Neues Potsdamer Toleranzedikt' aus die coronabedingte Einheitsexpo nach dreißig Jahren deutscher Einheit mitvorbereitet. 2019 hatten wir noch überschwängliche Pläne für eine besondere Feier, von der Impulse ausgehen sollten: Nach dem rechtsextremen Mord an Lübcke wollten wir einen zivilgesellschaftlichen Aufruf der Bürgermeister starten, der Bassinplatz sollte demonstrativ in einen Platz der Toleranz umbenannt werden und am Neuen Markt wollten wir eine aufregende Meile der Wissenschaft aufbauen.

2020 wurde jedoch ein ganz anderes seltsames Jahr. Dennoch muss ich zugeben, wurde der Sommer mit der vierwöchigen Einheitsexpo und den offenen Restaurants auch wetterbedingt ein schöner Sommer: ich konnte viele Besucher, einschließlich Schulklassen, beobachten, die den Stadtspaziergang nutzten, um das föderalistische Deutschland, die historischen Daten von 1989, das Flächenland Brandenburg sowie die fünf Verfassungsorgane etwas besser kennenzulernen. Das ist wenig und doch viel.

Wir hätten gerne mehr diskutiert und Gedanken provoziert. Immerhin konnten wir für die Stadt Potsdam ein digitales Schaufenster der Zivilgesellschaft einrichten und so auf die vielfältigen Aktivitäten des 'Toleranten Brandenburg', das Neue Potsdamer Toleranzedikt und das Städtebündnis 'Sichere Häfen' aufmerksam machen. Letzteres war für mich Potsdams Botschaft von der Einheitsfeier: eine eigenständige Politik der Städte in der Not ganz im Geiste des Potsdamer Toleranzedikts.

Potsdam hat sich seit den 90er Jahren verwandelt wie Tag und Nacht. Durch viele, zum Teil heftige Konflikte hindurch ist es zu einer Ost-West-Bürgerstadt geworden, die trotz allen Erfolgen und Glück keine konfliktfreie Idylle ist, sondern eine wachsende, teure, ungleiche Stadt mit viel Zuzug. Wenn die Stadtgesellschaft den zivilisierten Streit erhalten kann, lässt sich damit gut leben.“

(gekürzte Fassung)

Über Heinz Kleger



Heinz Kleger, Prof. Dr. phil., geb. 1952 in  
Zürich, Philosoph und  
Politikwissenschaftler, lehrte 1993-2018  
Politische Theorie an der Universität  
Potsdam, 2004-2008 auch an der Europa-  
Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

[www.heinzkleger.de](http://www.heinzkleger.de)